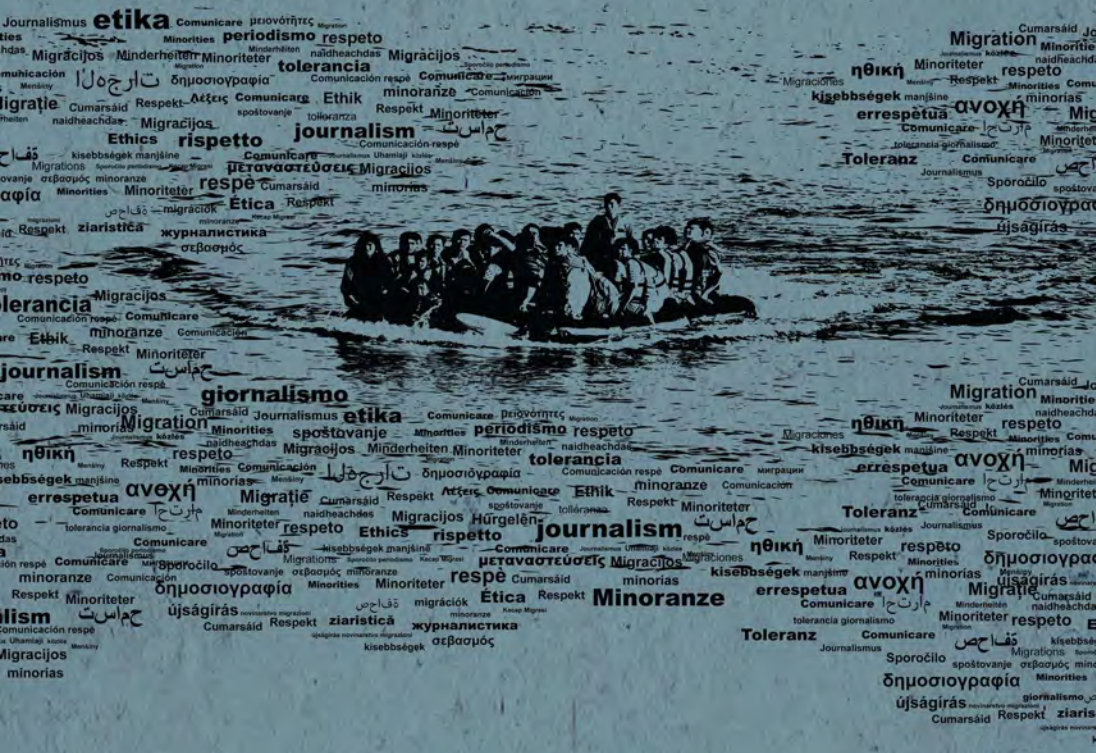
BERICHTERSTATTUNG ÜBER MIGRATION UND MINDERHEITEN

Möglichkeiten & Leitfaden



RespectWords

MitEngagiertemJournalismusGegenHassreden

Herausgegeben vom Projekt Respect Words
Projektpartner:
Asociación de Emisoras Municipales y Ciudadanas de Andalucía de Radio y TV – Spanien
Civil Rádió FM98 – Ungarn
Hellenic Broadcasting Corporation ERT – Griechenland
International Press Institute – Österreich
NEAR FM – Irland
Radio Dreyeckland – Deutschland
Radio Popolare - Italien
Radio Študent – Slowenien
Weitere Informationen unter: **www.respectwords.org**

ISBN: 978-84-679-6283-7
Gedruckt in Sevilla im September 2017
Erste Auflage
Titelbild: Anjo Kan
Design: Fernando Maya / Aliquindoi Estudio Creativo

Diese Veröffentlichung wurde mit der finanziellen Unterstützung des Rights, Equality and Citizenship-Programms der Europäischen Union erstellt. Für den Inhalt der Veröffentlichung ist ausschließlich das Projekt Respect Words verantwortlich. Das Dokument gibt nicht automatisch die Ansichten der Europäischen Union wieder.

I. VORWORT

Unter dem Motto „Ethischer Journalismus gegen Hassreden", nimmt das Projekt RESPECT WORDS die Berichterstattung der Medien und die Arbeit von Journalistinnen und Journalisten zu Themen im Bereich Migration und ethnische bzw. religiöse Minderheiten in den Blick.

Angesichts der Entmenschlichung der Migrationspolitik, des Verlusts von Sensibilität für das menschliche Leben und die Menschenrechte, des Anstiegs islamophober und fremdenfeindlicher Reden und der zunehmenden Kommerzialisierung des Journalismus haben sich mehr als 150 europäische Radiosender und beinahe 1.300 Journalisten aus den acht RESPECT WORDS-Partnerländern (Österreich, Deutschland, Griechenland, Ungarn, Irland, Italien, Slowenien und Spanien) in der Absicht zusammengeschlossen, die Berichterstattung der Medien über Migranten und Minderheiten zu verbessern, weil sich nur so Hassreden ihre scheinbare Grundlage entziehen lässt.

RESPECT WORDS besteht aus drei Teilen:

Der erste Teil beinhaltet die Veröffentlichung und Verbreitung von „BERICHTERSTATTUNG ÜBER MIGRATION UND MINDERHEITEN: Ansatz und Leitfaden", einer Analyse und Zusammenfassung der besten Strategien zur Berichterstattung über Migranten und Minderheiten. Dieses Dokument umfasst die Ergebnisse von Arbeitsseminaren in sieben verschiedenen Ländern im Frühjahr 2017, die die Projektpartner in Zusammenarbeit mit Experten und Zivilgesellschaftsgruppen durchgeführt haben.

Ein weiteres Ziel des Projekts ist die Erstellung einer interaktiven Onlinekarte mit den besten europäischen Strategien, um positive Initiativen im Zusammenhang mit Migration und Minderheiten in den Bereichen Journalismus, Kultur und Integration aufzuzeigen.

Im Herbst 2017 wird außerdem eine europäische Radiokampagne starten, mit dem Ziel, Hassreden zu bekämpfen.

INHALTSVERZEICHNIS

I. VORWORT 1

II. EINLEITUNG 4

III. ALLGEMEINE EMPFEHLUNGEN 7

IV. BERICHTE ÜBER MIGRATION 9

V. BERICHTE ÜBER ETHNISCHE UND RELIGIÖSE MINDERHEITEN 17

V.1. BERICHTE ÜBER MUSLIME 22

V.2. BERICHTE ÜBER SINTI UND ROMA 27

V.3. BERICHTE ÜBER JÜDINNEN UND JUDEN 30

VI. GLOSSAR 33

DANKSAGUNG 41

II. EINLEITUNG

Die Medienberichterstattung hat einen immensen Einfluss auf die öffentliche Meinung über Migranten und Mitglieder ethnischer und religiöser Minderheiten. Im Umkehrschluss beeinflusst sie die Möglichkeiten und Erfahrungen der Betroffenen.

Dieses Dokument entstand zur Zeit der großen Diskussionen über die europäische Migrations- und Immigrationspolitik. Die Qualität von Nachrichten über diese Themen, ihre Ausgewogenheit, Genauigkeit und der mitgelieferte Kontext haben deshalb zusätzlich an Bedeutung gewonnen. Der Leitfaden entstand zudem in einer Zeit der wachsenden Besorgnis über die zunehmende Intoleranz gegenüber Migrantinnen und Migranten sowie Minderheiten insgesamt.

In einem Bericht der Europäischen Kommission über Rassismus und Intoleranz (ECRI) vom Juni 2017 stellte die Kommission ein „politisches Klima", fest „in dem Fremde als eine Bedrohung für Identität, Kultur und wirtschaftlichen Wohlstand dargestellt werden". Weiter wird festgestellt, dass „sich im öffentlichen Diskurs vieler Länder eine wachsende Dichotomie zwischen 'uns' und 'denen' entwickelt hat, die darauf zielt, Menschen anhand ihrer Hautfarbe, Religion, Sprache oder Volkszugehörigkeit auszugrenzen. Das betrifft nicht nur kürzlich eingetroffene Migranten, sondern auch Minderheiten, die sich schon lange in Europa niedergelassen haben."

Der Leitfaden RESPECT WORDS – der als Ergänzung zu bestehenden Richtlinien und guten Praktiken der Berichterstattung, wie sie bereits in vielen Medienhäusern angewandt werden, gedacht ist – spiegelt die Ergebnisse aus Seminaren in sieben Ländern und das Fachwissen zahlreicher Expertinnen und Experten wieder.

---

[1] ECRI, "Annual Report on ECRI's Activities", 06/2017

Der Leitfaden identifiziert gängige Strategien der Berichterstattung, die zu einem verkürzten Verständnis der Themen rund um Migration und Minderheiten führen und macht dazu entsprechende Vorschläge.

Selbstverständlich ist die Medienlandschaft in Europa sehr vielfältig und es gibt viele Medien, die regelmäßig eine qualitativ gute Berichterstattung über Migrantinnen bzw. Migranten und Minderheiten bieten. Viele legen bei der Nachrichtenproduktion großen Wert auf eine bessere und ausgewogenere Darstellung von Migranten und Minderheiten. Kommunale Medien und – in manchen Ländern wie Griechenland ausschließlich – öffentliche Sendeanstalten haben in dieser Frage häufig eine Vorreiterrolle gespielt, indem sie diesen Gruppen ihre Tür geöffnet und ihnen Zugang zu Training, Technologie und Produktionsmöglichkeiten gegeben haben. Wenn in diesem Dokument von „den Medien" die Rede ist, sollte diese Vielfalt mitbedacht werden.

Im Hinblick auf spezielle Minderheiten konzentriert sich dieser Leitfaden auf die muslimischen und jüdischen Communitys sowie die Gruppe der Sinti und Roma, da diese überall in Europa vertreten sind. Die im Rahmen des Projekts RESPECT WORDS durchgeführten Seminare behandelten aber auch die Berichterstattung über nationale Minderheiten wie die irischen Travellers und die Gitanos in Spanien. Die besten Strategien für die Berichterstattung über diese Gruppen können in der Onlineversion dieses Dokuments unter www.respectwords.org nachgeschlagen werden.

Dieser Leitfaden soll zu einer Berichterstattung ermutigen, die Stereotype in Frage stellt und Nuancen und Kontextualisierungen in die Nachrichten über Migranten und Minderheiten einbringt.

Er ist jedoch kein Aufruf dazu, sich vor schwierigen Debatten zu verstecken – oder sie gar zu zensieren. Migration und die Situation ethnischer Minderheiten in Europa sind komplexe Themen. Auch wegen des großen öffentlichen Interesses fordern sie notwendigerweise eine Vielfalt an Berichten aus unterschiedlichen Perspektiven. Die Pressefreiheit zu schützen bedeutet auch, das Recht von Journalistinnen und Journalisten zu verteidigen, Nachrichten zu berücksichtigen, die vielleicht unbequem oder kontrovers sind. Dazu gehört auch, sich gegen Hassreden zu wenden, die der Unterdrückung von Kritik an Ideen oder Institutionen dienen oder Äußerungen betreffen, die lediglich „anstößig" sind.

Obwohl guter Journalismus das Problem von Hassreden nicht alleine lösen kann und auch nicht alleine lösen sollte, glaubt das Projekt RESPECT WORDS, dass Medien eine große Rolle bei der aktiven Verhinderung der „Normalisierung" von Hassreden spielen können. Darüber hinaus sind viele Akteure gefordert, sich der Bedrohung durch Hassreden entgegen zu stellen. Insbesondere muss auch die Europäische Union die bestehenden Mechanismen im Kampf gegen Hassreden stärken und neue Ideen in diesem Bereich unterstützen. Während wir entschieden die Freiheit der Meinungsäußerung verteidigen, unterstützen wir gleichzeitig die Ansicht, dass professioneller Journalismus auch bedeutet, die Objekte der Berichterstattung mit dem Respekt zu behandeln, den sie verdienen. Gleichermaßen hat Journalismus nicht nur die Funktion, verschiedene Perspektiven aufzuzeigen, sondern auch, diese einzuschätzen und differenziert darzustellen. Das bedeutet unter anderem, dass Medien keine Zeit mit extremistischen Ansichten verschwenden sollten, nur um „die andere Seite" zu zeigen. Nicht zuletzt müssen Journalistinnen und Journalisten sich auch darüber im Klaren sein, dass Parteien und Gruppierungen bewusst Hass verbreiten, um ihre politischen und finanziellen Interessen durchzusetzen, und sie sollten darauf vorbereitet sein – im Sinne eines kritischen Journalismus – diesen Hass zu entlarven und zu hinterfragen.

III. ALLGEMEINE EMPFEHLUNGEN

Wenn es um Qualität und professionelle Berichterstattung über Migranten und ethnische und religiöse Minderheiten geht, empfehlen wir Journalistinnen und Journalisten, die folgenden zehn allgemeinen Strategien im Hinterkopf zu behalten:

• Wählen Sie Ihre Worte mit Sorgfalt. Prüfen Sie die Ideologie und die Konnotation, die diese vermitteln. #RespectWords

• Stellen Sie Stereotype in Frage und vermeiden Sie Verallgemeinerungen. Es gibt nicht die eine Migranten-/muslimische/jüdische/Roma-„Gruppe", sondern vielfältige Gemeinschaften von Individuen, die mehr zu bieten haben, als nur ihren ethnischen, migrantischen oder religiösen Hintergrund.

• Machen Sie sich – und Ihrem Publikum – bewusst, dass Nachrichten über Migration und ethnische und religiöse Minderheiten komplex sind. Versuchen Sie nicht, ihre Berichterstattung in die üblichen Vorlagen zu pressen.

• Vergessen Sie nicht, dass der Kontext das Entscheidende ist. Berichten Sie nicht nur über Ereignisse und deren unmittelbare Konsequenzen, sondern auch über die Ursachen, die oftmals nichts mit der ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit einer Person zu tun haben.

• Bieten Sie eine angemessene Bandbreite an Ansichten, auch von Migranten und Minderheiten selbst. Beziehen Sie jedoch nicht nur deshalb extremistische Ansichten mit ein, weil Sie „die andere Seite" zeigen möchten und achten Sie auf politische und gesellschaftliche Akteure, die für ihre eigenen Zwecke Hass verbreiten.

• Vermeiden Sie es, Hassreden direkt wiederzugeben. Wenn es sich lohnt, darüber zu berichten, erläutern sie diese, indem Sie den Kontext aufzeigen und solche Reden anfechten. Klären Sie über alle falsche Behauptungen auf, auf die sich Hassreden stützen.

• Vergessen Sie nicht, dass sensible Daten (z.B. ethnische Herkunft; Weltanschauung, religiöser oder anderer Glaube, politische Zugehörigkeit oder die Zugehörigkeit zu Gewerkschaften; medizinische Informationen und Details zur sexuellen Orientierung) nur dann genannt werden sollten, wenn sie für das Verständnis des Publikums von Bedeutung sind.

• Stellen Sie sicher, dass der Titel ihres Artikels oder Programms die Ereignisse oder Themen nicht dramatisiert. Häufig ist das das Einzige, woran sich das Publikum erinnert.

• Wahren Sie journalistische Prinzipien. Prüfen Sie die Fakten, respektieren Sie die Maxime der Unschuldsvermutung, wenn Sie über Verbrechen berichten; schützen Sie die Rechte Ihrer Quellen, besonders derer, die sich in einer angreifbaren Position befinden.

• Die Herausforderungen in der Berichterstattung über Migration und Minderheiten nehmen ständig zu. Nehmen Sie Möglichkeiten wahr, ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und ihr Problembewusstsein stetig weiterzuentwickeln.

IV. BERICHTE ÜBER MIGRATION

A. ANSATZ

Obwohl Europa seit Jahrzehnten ein Ziel für Migrantinnen und Migranten ist, hat die Ankunft von hunderttausenden Einwanderern, die über die Türkei und Nordafrika gekommen sind, das Thema in den letzten Jahren in den Vordergrund der politischen Debatten in den EU-Ländern gerückt. Für die Öffentlichkeit ist eine informative und ausgewogene Berichterstattung über die Migrationsbewegungen unerlässlich, um die volle Dimension dieses Themas verstehen zu können.

Sensationalisierende oder vereinfachende Berichterstattung führt jedoch zu einer Kluft zwischen der öffentlichen Wahrnehmung und der Realität von Migration. Die daraus entstehenden falschen Vorstellungen können bestehende gesellschaftliche Vorurteile gegen Migranten wieder entfachen und neue hervorbringen. Sie verhindern informierte Debatten und gefährden in Extremfällen die Sicherheit von Migrantinnen und Migranten.

B. AKTUELLE NEGATIVBEISPIELE AUS DEN MEDIEN

Sprachliche Übertreibung: Berichterstattung, die übertriebene und emotional aufgeladene Sprache verwendet, um die Einwanderungsbewegung zu beschreiben. Insbesondere Begriffe wie „Strom“, „Welle“ oder „Flut“ lösen Bilder von Naturkatastrophen aus und damit den Impuls, sich und seine Familie gegen drohendes Unheil zu schützen. Gleichermaßen vermitteln Begriffe wie „Horde“ oder „Ansturm“ den Eindruck einer „Masseninvasion“. Diese Art von Sprache entmenschlicht Migrantinnen bzw. Migranten und Asylsuchende und sorgt beim Publikum fälschlicherweise für ein Gefühl des „Belagertseins“ durch einen „Feind“, der zurückgedrängt werden muss.

Fehlende Berichterstattung über die positiven Beiträge von Migrantinnen und Migranten zur Gesellschaft: Berichterstattung, die Migrantinnen und Migranten als ausschließlich negativen Einfluss auf die Gesellschaft darstellt, vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht. Migranten und generell die aktuelle Migrationsbewegung nach Europa werden immer wieder als eine „Bürde" oder „Belastung" für die Gesellschaft beschrieben. Vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit wird dabei den positiven Auswirkungen von Migration geschenkt, z.B. in Sachen Arbeitskräftemangel in bestimmten Branchen. Einige Berichte stellen Migration als einen Nettokostenpunkt für das soziale Sicherheitsnetz dar (z.B. bei der gesetzlichen Krankenversicherung oder beim Arbeitslosengeld), ohne nachzuweisen, dass Migrantinnen und Migranten tatsächlich mehr aus der sozialen Absicherung beziehen, als sie über Steuern einzahlen.

Vernachlässigung der Stimmen von Migrantinnen und Migranten in der Berichterstattung über Migration: Es entstehen viele Berichte über Flüchtlinge, Asylsuchende und Einwanderer, jedoch oftmals ohne die Meinung eben jener Personen zu integrieren. Dadurch „verstummen" Migrantinnen und Migranten und werden in den Augen der Öffentlichkeit zu einer homogene Masse. Die persönlichen Geschichten der Migranten – vor allem die Gründe, warum sie ihre Heimat verlassen – bleiben ungehört.

Unvollständige Darstellung der „Flüchtlingskrise": Eine Berichterstattung, die sich unverhältnismäßig stark auf die „akuten" Themen bezieht, beispielsweise ob Asylsuchende einen tatsächlichen Anspruch besitzen, ob Migrantinnen und Migranten das Recht haben, im Land zu bleiben und wie Abschiebungen durchgesetzt werden können. Eine solche Berichterstattung verstärkt den Eindruck, dass Migration vorrangig, oder gar ausschließlich, eine Frage von Recht und Ordnung ist. Der internationale Kontext – zum Beispiel die Gründe (Krieg, Klimawandel, Armut, etc.) für

Migration oder der Hintergrund des Grundrechts auf Asyl – ist oftmals nicht zu erkennen. Das lässt das Publikum mit einem unausgeglichenen und unvollständigen Bild zurück.

Konzentration auf dramatische Ereignisse unter Beteiligung von Migrantinnen und Migranten/die Kriminalisierung von Migranten im Allgemeinen: Gewalttätige Individuen finden sich in jeder größeren Gruppe von Menschen. Die Berichterstattung greift allzu oft begierig Gewalttaten auf, die durch einzelne Migranten verübt wurden, und das in einer Art und Weise, die darauf schließen lässt, dass Migrantinnen und Migranten im Allgemeinen eine „Gefahr" sind und zur Gesetzeslosigkeit neigen, was zu Furcht und gesellschaftlicher Ablehnung führt. In manchen Fällen werden bei der Berichterstattung gängige Statistiken, die die Annahme widerlegen, dass Migration zu einer erhöhten Kriminalitätsrate führt, völlig außer Acht gelassen.

Kritiklose Wiedergabe der Äußerungen von Politikerinnen und Politikern: Die Medien spielen eine entscheidende Rolle bei der Faktenprüfung von Äußerungen des politischen Führungspersonals. Dies gilt vor allem in Bezug auf diejenigen, die daran interessiert sein könnten, gegen Migranten zu hetzen oder deren Ziel es ist, Hass zu verbreiten, um ihre Interessen voranzutreiben. Journalistinnen und Journalisten sollten in Debatten um Migration ideologisch neutral bleiben, jedoch nicht davor zurückschrecken, hasserfüllte Absichten oder Behauptungen von politischen Akteure aus allen Lagern zu hinterfragen und anzuprangern.

Verwendung falscher bzw. unpräziser Begriffe: In manchen Berichten wird zwischen Immigranten, Flüchtlingen und Asylsuchenden kein Unterschied gemacht. Zum Teil werden diejenigen mit guten Aussichten auf Asyl oder diejenigen, die vor Katastrophen fliehen, mit Armutsflüchtlingen in einen Topf geworfen und haben daher gegen die öffentliche Skepsis zu kämpfen. Darüber hinaus werden weiterhin Adjektive wie „illegal" zur Personenbeschreibung verwendet („illegale Immigranten"), statt, zum Beispiel, von einer Einreise ohne Autorisierung zu sprechen (die zu einem legalen Status führen kann).

Migrantinnen und Migranten zu „Fremden" machen: Eine Berichterstattung, in der Einwanderer als eine homogene „Masse" dargestellt werden, die sich grundlegend von den Menschen ihres Ziellandes unterscheidet. Tatsächlich besteht die einzige Gemeinsamkeit von Migrantinnen und Migranten oftmals darin, dass sie in das gleiche Land eingewandert sind. Die Berichterstattung verdeckt oftmals auch, dass „Migranten" Individuen mit sehr unterschiedlichen Hintergründen sind und dass sie – unabhängig von ihrem Status als Einwanderer – dieselben Sorgen, Hoffnungen und Träume haben wie die Menschen in ihrem Zielland.

C. EMPFEHLUNGEN

• Vermeiden Sie Verallgemeinerungen. Migration ist ein komplexes Thema mit vielen verschiedenen Ursachen und Auswirkungen und es verdient eine differenzierte Berichterstattung. Generell sind Migrantinnen und Migranten selbst weder grundsätzlich Opfer noch Helden.

• Machen Sie nicht den Fehler, sich nur auf die möglichen negativen Folgen großflächiger Migration zu konzentrieren. Es ist ebenso wichtig, die positiven Beiträge von Migration und einzelnen Einwanderern hervorzuheben.

• Versuchen Sie, so genau wie möglich und unvoreingenommen zu sein. Ihre Berichterstattung sollte unparteiisch und vollständig sein und auf Fakten basieren.

• Wenn Sie über die Auswirkungen von Migration auf Bereiche wie die Wirtschaft und Kriminalität berichten, fallen Sie nicht auf Annahmen oder Erzählungen herein, die auf politische Interessen oder auf Emotionen zurückzuführen sind. Halten Sie sich an die Fakten – was zeigen die Statistiken wirklich?

• Vermeiden Sie es, Migrantinnen und Migranten alle über einen Kamm zu scheren. Behalten Sie im Hinterkopf, dass es in jeder größeren Gruppe von Menschen – sowohl bei Einwanderern als auch bei allen anderen – Kriminelle und „Regelbrecher" gibt. Achten Sie darauf, nicht die Handlungen eines Einzelnen dafür zu nutzen, die Reputation aller Mitglieder dieser Gruppe zu schädigen und das Misstrauen auf alle Migranten zu lenken.

• Vermeiden Sie Effekthascherei. Wenn innerhalb des Asylsystems Probleme auftreten – zum Beispiel gewaltvolle Proteste oder ein Anstieg der Kleinkriminalität – sollten Sie kritisch nach den Ursachen suchen.

• Kontextualisieren Sie Migrationsbewegungen. Informieren Sie Ihr Publikum darüber, warum diese Menschen sich dazu veranlasst fühlen, ihre Heimat zu verlassen und forschen Sie nach, welche Verbindung möglicherweise zur Politik und zum Handeln europäischer Staaten besteht.

• Informieren Sie Ihre Leser, Zuschauerinnen oder Zuhörer über das Recht auf Asyl (über dessen Hintergrund und staatliche Verpflichtungen) und über den Ablauf der Antragstellung.

• Binden Sie die Stimmen von Flüchtlingen, Asylsuchenden und Einwanderern mit ein, wenn Sie über Migration berichten.

• Vergessen Sie nicht, dass es keinen strukturellen Zusammenhang zwischen Migration und Terrorismus gibt. In Fällen, bei denen ein Zusammenhang zwischen den beiden Themen bestehen könnte, bleiben Sie bei den Fakten und vermeiden Sie Verallgemeinerungen.

• Vermeiden Sie entmenschlichende Sprache, die an Invasionen oder Naturkatastrophen erinnert („Horde", „Flut").

• Differenzieren Sie, wenn dies möglich und geboten ist, zwischen „Asylsuchenden", „Flüchtlingen" und „Migranten". Vermeiden Sie pauschale Annahmen über die Beweggründe von Migrantinnen und Migranten.

• Vermeiden Sie das Adjektiv „illegal", wenn Sie Migrantinnen und Migranten beschreiben. Vermeiden Sie Begriffe, die eher auf Gegenstände zutreffen als auf Menschen.

• Wenn Sie Migrantinnen und Migranten als Quellen oder in Interviews befragen, sollten Sie sie mit demselben Respekt behandeln wie alle anderen Quellen. Seien Sie jedoch achtsam bezüglich bestimmter sensibler Aspekte. Asylsuchende, die aufgrund von Verfolgung geflohen sind, fürchten sich vielleicht vor Repressalien, auch in Bezug auf ihre Familien zuhause, oder haben Angst, ihren Asylantrag zu gefährden. Erklären Sie klar und deutlich, was Sie mit dem Material vorhaben (nutzen Sie, wenn nötig, einen Dolmetscher) und respektieren Sie die Bitte um Anonymität.

• Wenn es um Video- und Fotoaufnahmen geht, sollten Sie eine Balance zwischen dem Nachrichtenwert und dem Recht auf Privatsphäre (dies gilt auch für kulturelle Werte in Bezug auf das Fotografiertwerden) und den potentiellen Folgen für Migrantinnen und Migranten finden. Stellen Sie sicher, dass die Titel bzw. Beschreibung der Fotografien zutreffend sind.

• Zitieren Sie keine Politiker oder öffentlichen Meinungsträger zu Migrationsthemen, ohne die Aussagen zu kontextualisieren, sie zu begründen und, wenn nötig, in Frage zu stellen. Suchen Sie nach Expertenmeinungen, nach der Meinung von Interessenvertretungen und Migrantinnen und Migranten selbst, um den Kontext richtig darzustellen und Ansichten und Annahmen der Politiker und Politikerinnen zu hinterfragen.

• Wenn es nötig und angebracht ist, über hasserfüllte und/oder rassistische Kommentare von Gruppierungen oder Einzelpersonen zu berichten, vermitteln Sie diese Aussagen, indem Sie sie hinterfragen. Falsche Angaben, auf die sich solche Aussagen stützen, sollten als solche benannt werden. Reproduzieren Sie solche Äußerungen nicht nur wegen ihres Schockpotentials.

• Verlassen Sie sich nicht auf gängige Erzählungen, Bilder und Redewendungen über Migrantinnen und Migranten. Untersuchen Sie diese stattdessen kritisch. Machen Sie sich aus erster Hand mit dem Thema vertraut. Reden Sie selbst mit Migrantinnen und Migranten. Besuchen Sie Erstaufnahmeeinrichtungen und Asylunterkünfte. Befragen Sie Expertinnen bzw. Experten und zivilgesellschaftliche Gruppen zu ihrer Meinung und ihrem Fachwissen.

• Hinterfragen Sie Annahmen darüber, wer als Migrantin gilt und wer nicht bzw. wie ein Migrant auszusehen und zu handeln hat. Gehen Sie nicht nur davon aus, dass jemand ein Einwanderer ist, weil er vermeintlich so aussieht. Darüber hinaus sind Migrantinnen und Migranten die Menschen, die tatsächlich einwandern. Deren Kinder oder Enkel, die im besagten Land geboren werden, fallen nicht länger zwangsläufig unter diese Kategorie.

V. BERICHTE ÜBER ETHNISCHE UND RELIGIÖSE MINDERHEITEN

A. ANSATZ

Die Medienberichte über unterschiedliche europäische Minderheiten – von Muslimen über Sinti und Roma bis hin zu den irischen Travellers – werden sehr leicht zu einer Reproduktion von Stereotypen, die die bereits bestehenden Erwartungen eines Publikums nur bestätigt. Ähnlich wie die Berichterstattung über Migration schafft dies eine Kluft zwischen der öffentlichen Wahrnehmung darüber, was die Mitglieder dieser Gruppe ausmacht, und der Realität. Außerdem trägt es möglicherweise zur Diskriminierung bei.

Um gegen solche Entwicklungen vorzugehen bietet dieser Leitfaden eine Reihe von Strategien zur Berichterstattung über ethnische und religiöse Minderheiten. Zusätzlich werden die besten Strategien zur Berichterstattung über drei bestimmte Gruppen vorgestellt, deren Mitglieder in der EU weit verbreitet sind und die regelmäßig Opfer von Falschdarstellungen und Diskriminierung sind: Muslime, Juden und Sinti und Roma.

B. AKTUELLE NEGATIVBEISPIELE AUS DEN MEDIEN

Fehlender Kontext: Über Minderheiten in Europa wird zu oft verkürzt berichtet, besonders wenn es um die sozioökonomische Situation von Angehörigen solcher Minderheiten geht. Die Gründe für die Benachteiligung von Minderheiten werden nicht genauer betrachtet oder nicht kontextualisiert (dazu gehören zum Beispiel Kolonialismus, Rassismus, allgemeine soziale Ungleichheit).

Fehlendes Wissen über Minderheiten: Wenn Medien nicht ausreichend über Minderheiten und ihre Probleme informiert sind, besteht das Risiko oberflächlicher Berichterstattung über diese Communitys und die Gefahr falscher Urteile über die Personen, die ihnen angehören.

Fehlende Repräsentation von Minderheiten in den Medien: In der Berichterstattung werden Meinungen und Ansichten von Angehörigen einer Minderheit oft nicht mit einbezogen. Zudem bedeutet das Fehlen von Journalisten, die einer Minderheit angehören, dass bestimmte Geschichten gar nicht oder nur aus einer Sicht bzw. ohne das nötige Feingefühl erzählt werden. Daraus folgt, dass Leser, Zuschauer oder Zuhörer nur ein voreingenommenes Bild der Situation von Minderheiten in ihrem Land bekommen.

Verkürzte Darstellung entweder als Kriminelle oder als Opfer: In manchen Fällen konzentrieren sich Medien auf Minderheiten entweder um sie vermeintlich mit kriminellen Aktivitäten in Verbindung zu bringen oder um sie als Opfer darzustellen (Opfer von Hass, Diskriminierung, Verbrechen, etc.). Minderheiten werden nur selten als durchschnittliche Mitglieder der Gesellschaft mit alltäglichen Sorgen dargestellt. Dies entfremdet Minderheiten zusätzlich von der dominierenden Mehrheit.

Zu großer Fokus auf die Zugehörigkeit zu einer Minderheit: Eine Berichterstattung, die die ethnische oder eine andere Zugehörigkeit einer Person in den Vordergrund rückt, obwohl diese Information für die Geschichte irrelevant ist. Dies trägt dazu bei, irrtümliche kausale Verbindungen zu herzustellen und Minderheiten in den Augen des Publikums zu stigmatisieren.

Reproduktion von Stereotypen: Medien greifen, ob bewusst oder unbewusst, oft auf Stereotype zurück, besonders wenn reißerische Schlagzeilen gebraucht werden, um potentielle Leserinnen, Zuschauer oder Zuhörerinnen dazu zu motivieren, ein Medienprodukt zu kaufen oder anzuklicken. Diese Stereotype – auch „positive" – behindern Angehörige von Minderheiten dabei, als Individuen mit einer eigenen Identität wahrgenommen zu werden. Sie fördern Vorurteile, die zu Diskriminierung beitragen können.

Unzureichendes „Filtern" von Aussagen über Minderheiten: Die Medien spielen eine entscheidende Rolle bei der Faktenprüfung und der Kontextualisierung von Aussagen politischer Akteure über Minderheiten. Dies geschieht jedoch nicht immer in einem angemessenen Ausmaß. In manchen Fällen reproduzieren Nachrichtenmedien hasserfüllte oder voreingenommene Aussagen über Minderheiten, selbst wenn diese nicht wirklich berichtenswert sind und/oder sie hinterfragen solche Aussagen nicht ausreichend.

Zu großer Fokus auf kulturelle Unterschiede: Medien konzentrieren sich zu oft auf vermeintliche kulturelle Eigenheiten bestimmter Minderheiten, die – wenn auch nicht zwingend mit böser Absicht – dazu beitragen, das Gefühl von Distanz zur dominanten Kultur zu verstärken (z. B. Sinti und Roma als ein umherziehendes Volk) und die letzten Endes den Eindruck erwecken, dass Minderheiten sich nicht völlig in die vorherrschende Gesellschaft „integrieren" könnten.

C. EMPFEHLUNGEN

• Stellen Sie sicher, dass Angehörige von Minderheiten sowohl in der Nachrichtenabteilung (als Redakteurinnen, Journalisten, Rechercheurinnen, Moderatoren, etc.) als auch als Quellen, Expertinnen und Experten in den Nachrichten vertreten sind. Gleichzeitig sollten Minderheiten jedoch nicht nur dann vertreten sein, wenn es sich um Formate und Artikel handelt, die sich speziell auf ethnische oder religiöse Minderheiten beziehen.

• Bieten Sie Angehörigen von ethnischen und religiösen Minderheiten die Möglichkeit, in allgemeinen Nachrichten aufzutauchen. Wie alle anderen Bürgerinnen und Bürger auch haben sie eine Meinung zu Bildung, zum Gesundheitswesen, zu öffentlichen Verkehrsmitteln, usw.

• Geben Sie die ethnische oder religiöse Zugehörigkeit bei der Berichterstattung über Tatverdächtige nur dann an, wenn dies nötig ist, um die Nachrichten zu verstehen.

• Überprüfen und fordern Sie Quellen zu den Statistiken und Daten, die Ihnen durch Presseinformationen und Interviewpartner mitgeteilt werden. Bereiten Sie sich im Vorfeld auf Interviews oder Podiumsdiskussionen entsprechend vor und fechten Sie falsche Behauptungen immer an.

• Kontextualisieren Sie den Inhalt Ihrer Geschichte. Beschränken Sie sich nicht nur auf die konkreten Ereignisse und deren Konsequenzen, sondern forschen Sie auch nach den Ursachen, die oftmals nichts mit der ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit einer Person zu tun haben.

• Berichten Sie über die Angehörigen einer Minderheit jenseits der Stereotype, mit denen sie in Verbindung gebracht werden. Stellen Sie stattdessen die Unterschiede innerhalb dieser Gruppen in den Vordergrund.

• Wenn Sie nicht mit den Problemen vertraut sind, vor denen die Angehörigen der entsprechenden Minderheit stehen, reden Sie mit ihnen, mit Vertreterinnen und Vertretern zivilgesellschaftlicher Gruppen und/oder wissenschaftlichen Expertinnen und Experten.

• Journalisten sollten mögliche Hassreden auf ihren Online-Plattformen an die Behörden und zivilgesellschaftliche Gruppen, die solche Hassreden dokumentieren, melden. Fordern Sie ein konsequentes Monitoring von Kommentarforen ein.

V.1. BERICHTE ÜBER MUSLIME

A. ANSATZ

Auch wenn über die Angemessenheit von Begriffen wie „Islamophobie" diskutiert wird (vgl. Glossar), gibt das Gesamtbild der journalistischen Berichterstattung über Muslime in Europa Grund zur Besorgnis. Der Islam und die muslimische Welt werden zu oft als eine einzige, fest verbundene Einheit dargestellt, obwohl die muslimische „Gemeinschaft" in Wahrheit aus unzähligen Gruppen und Einzelpersonen mit verschiedenen und oftmals gegensätzlichen Ansichten besteht. Diese Behandlung führt zu der weitverbreiteten Annahme, dass es einen „culture clash", ein Zusammenprallen der Kulturen zwischen „dem Islam" und „dem Westen" gibt, bei dem die Religion im Zentrum des „Problems" steht. Muslime, die bereits im Westen leben, werden demnach als der „innere Feind" betrachtet.

Viele Medien – auch solche mit eigentlich guten Absichten – verbreiten homogenisierende und rassifizierte Stereotype des „Moslemseins", die reale Auswirkungen auf das Leben von Muslimen in Europa haben. Oft tendieren Medien dazu, sich auf die Aspekte zu konzentrieren, von denen sie annehmen, sie seien für ihr Publikum interessanter (oder am leichtesten zu verdauen). Komplexe Themen fallen unter den Tisch – Berichte über die religiöse Ideologie als Antrieb für Terrorismus und Extremismus werden differenzierten Berichten über Außenpolitik und transnationale Konflikte vorgezogen. In manchen Fällen führt der Drang, so viele Exemplare wie möglich zu verkaufen (oder so viele Klicks wie möglich zu sammeln), zu sensationalisierenden Berichten, die ernstzunehmende negative Folgen für die muslimischen Communitys haben können.

B. AKTUELLE NEGATIVBEISPIELE AUS DEN MEDIEN

Homogenisierung: Eine Berichterstattung, die den Islam als einen monolithischen Block darstellt (und dazu als einen, der unwillig ist, sich zu verändern). Einzelne Muslime werden als Stellvertreter für die gesamte Religion wahrgenommen. Im Gegenzug schaffen Medien damit ein ebenso unzutreffendes Bild vom „Westen" als einem monolithischen Block, wenn auch mit positiver Konnotation.

Fokus auf das „Moslemsein": Statt anderer soziokultureller Eigenschaften wird die Religion einer muslimischen Person hervorgehoben, obwohl die religiöse Zugehörigkeit nur wenig bis gar nicht relevant für die Berichterstattung ist.

Fehlende Repräsentation der Vielfalt des Islam: Der Fokus wird häufig auf die radikalsten Zweige des Islam gerückt und diese dann als repräsentativ dargestellt, was radikalen Gruppen dabei hilft, sich selbst als besonders wichtig zu präsentieren.

Verbreitung eines zu Gewalt neigenden Stereotyps: Eine Berichterstattung, die das Stereotyp beinhaltet, Muslime würden von Natur aus zu Gewalt, Extremismus und Fundamentalismus neigen. Die islamische Kultur wird als barbarisch, irrational, primitiv, aggressiv, bedrohlich und zu Terrorismus tendierend dargestellt. Die nicht gewalttätige Mehrheit wird nur unzureichend abgedeckt. Eine Sprache, die vornehmlich auf Krieg und Konflikte gerichtet ist, verstärkt das Gefühl einer lauernden Bedrohung, besonders durch den „inneren Feind".

Berichte über den „Zusammenprall der Kulturen“: Die Schilderung, dass der Islam in einer anderen „Realität“ begründet liegt und dass ihm gemeinsame Werte mit anderen Kulturen fehlen. So wird der Islam eher als eine Bedrohung für die westliche Gesellschaft wahrgenommen, denn als ein Glaubenssystem, das neben anderen koexistiert.

Darstellung als eine unterlegene und im Niedergang befindliche Kultur: Die islamische Kultur wird oft – ob absichtlich oder nicht – als der westlichen Kultur unterlegen dargestellt. Beispielsweise beziehen sich die Medien häufig auf das „Goldene Zeitalter“ der islamischen Kultur (8.-13. Jahrhundert) und stellen es den heutigen Konflikten im Mittleren Osten gegenüber, was den Eindruck eines Niedergangs erweckt.

Viktimisierung muslimischer Frauen: Die Tendenz, alle muslimischen Männer als äußerst patriarchalisch zu stereotypisieren, während man muslimische Frauen zu passiven und unterdrückten Opfern macht. Darüber hinaus zielt die vermehrte Konzentration auf Bekleidung, wie Hijab und Burkini, darauf ab, muslimische Frauen zu einer homogenen Masse von Opfern und Objekten zu machen.

Die Verwendung von Fotos, die Stereotype fördern: Oft werden, zum Beispiel, Fotos von Frauen, die den Hijab oder die Burka tragen, für Berichte über muslimische Frauen genutzt. Bilder, die Armut, Männlichkeitswahn oder Gewalt zeigen, werden dazu verwendet, die muslimische Gemeinschaft als Ganzes darzustellen.

C. EMPFEHLUNGEN

• Heben Sie die Vielfalt muslimischer Identitäten in der Gesellschaft hervor. Seien Sie sich bewusst, dass Muslime eine heterogene Gruppe mit verschiedenen Glaubensrichtungen und Praktiken sind.

• Hinterfragen Sie bestehende anti-muslimische Stereotype, die sich im öffentlichen Diskurs festgesetzt haben.

• Erkennen Sie die Komplexität dieser Themen an. Versuchen Sie nicht, Ihre Berichterstattung in die vorherrschenden Muster zum Thema „Integration versus Parallelgesellschaft" zu pressen.

• Erhöhen Sie die Sichtbarkeit von muslimischen Männern und Frauen in ihrer Berichterstattung. Als Teil der Gesellschaft haben Muslime eine Meinung zu vielen Themen. Beschränken Sie sie nicht auf ihre Religion.

• Achten Sie darauf, Begriffe wie „Muslim" oder „Islam" nicht noch weiter zu stigmatisieren, indem Sie sie mit bestimmten Taten in Verbindung setzen.

• Wenn Sie mit dem Islam nicht vertraut sind, kommen Sie mit muslimischen Gemeinden in Kontakt oder reden sie mit Interessensgruppen oder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die entsprechende Themen und Werkzeuge anbieten können, über diese zu berichten.

• Lassen Sie nicht zu, dass die Behauptungen von Extremistinnen und Extremisten, „im Namen des Islam" zu handeln, unkommentiert bleiben. Rücken Sie in den Vorder-, nicht in den Hintergrund, wie vielfältig die muslimischen Gemeinschaften sind.

• Vermeiden Sie Stereotype und Verallgemeinerungen insbesondere, wenn Sie über muslimische Frauen berichten. Reduzieren Sie sie nicht auf die Kleidung, die sie tragen (oder nicht tragen). Die Situation von Frauen in muslimischen Gemeinschaften ist ein wichtiges Nachrichtenthema, jedoch sollten Journalistinnen und Journalisten es vermeiden, sie zu Opfern zu machen. Ziehen Sie stattdessen die vielen verschiedenen Faktoren für die Situation muslimischer Frauen kritisch in Betracht. Viele Gesellschaften auf der ganzen Welt sind weiterhin äußerst patriarchalisch, unabhängig von der Religion.

• Wenn es nötig und berichtenswert ist, hasserfüllte Kommentare gegen Muslime zu veröffentlichen, kontextualisieren Sie diese. Zeigen Sie alle falschen Angaben auf, auf die sich diese Kommentare stützen.

• Vermeiden Sie einfache Argumente gegen diskriminierende Praktiken und Aussagen. Argumentieren Sie nicht nur mit Werten wie Gleichheit und Würde, sondern auch mit den gemeinsamen Interessen aller.

• Stellen Sie Ebenbürtigkeit her. Wenn Sie über Muslime berichten, schließen Sie deren Ansichten mit ein.

• Graben Sie tiefer, wenn Sie über Ereignisse berichten, die Muslime oder den Islam betreffen. Erklären Sie Ihrem Publikum den Hintergrund der Situation und, falls angebracht, mögliche Lösungen.

• Benutzen Sie keine abgegriffenen Sprachbilder, wenn Sie über kulturelle Debatten berichten. Seien Sie kritisch, stellen sie etablierte Narrative und Auffassungen in Frage. Vermeiden Sie es z.B., kulturalisierte Debatten in den Vordergrund zu rücken, wenn Sie über Angelegenheiten berichten, die Muslime betreffen.

V.2. BERICHTE ÜBER SINTI UND ROMA

A. ANSATZ

Sinti und Roma sind die größte Minderheit in Europa; ihre unterschiedliche geografische Verteilung ist auf eine lange Geschichte von Unterdrückung und juristischer Verfolgung zurückzuführen. Die Lebensbedingungen der Sinti und Roma wie auch das Ausmaß ihrer gesellschaftlichen Ausgrenzung sind von Land zu Land unterschiedlich. In vielen Ländern bleibt antiziganistische Diskriminierung durch Gesetze und politische Bewegungen präsent.

Antiziganistische Einstellungen und Praktiken sind nach wie vor weit verbreitet in Europa, was Sinti und Roma zur wohl am stärksten marginalisierten Gruppe des Kontinents macht. Medien unterstützen diese Einstellungen häufig noch: Sinti und Roma werden dort regelmäßig als eine homogene Masse dargestellt und mit Klischees, Stereotypen und stigmatisierender Sprache beschrieben. Berichterstattung, die sich der Diskriminierung, gesellschaftlichen Ausgrenzung von und Gewalt an Sinti und Roma widmet, untersucht oftmals nicht ausreichend die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Hintergründe dieses Phänomens.

In ganz Europa ist die implizite oder explizite Verknüpfung von Sinti und Roma mit kriminellen Aktivitäten gängig – vom Drogenhandel über antisoziales Verhalten bis hin, in einigen Fällen, zur Entführung von Babys. Frauen aus der Gruppe der Sinti und Roma werden wiederum häufig als Opfer dargestellt, die sich einer vermeintlich primitiven Kultur zu unterwerfen hätten. Auch positive Berichterstattung reduziert Sinti und Roma meist auf ihre Rolle als Musiker und Musikerinnen oder betont ihre Mitgliedschaft in einer romantisierten, unkonventionellen Gemeinschaft, die sich ihre einzigartigen – oder fremden – Traditionen bewahrt hat. In jedem Fall stehen Sensationslust und Verallgemeinerung im Vordergrund.

B. AKTUELLE NEGATIVBEISPIELE AUS DEN MEDIEN

Überbetonung von Ethnizität: Die Zugehörigkeit einer Person zur Gruppe der Sinti und Roma wird auch in Berichten betont, in denen sie eigentlich irrelevant für die beschriebenen Ereignisse ist.

Verwendung von Stereotypen: Die Verwendung einschlägiger Bilder und Stereotype in der Beschreibung von einzelnen Sinti und Roma trägt zur Stigmatisierung und Homogenisierung der gesamten Gruppe bei.

Ausblenden der unsichtbaren Mehrheit der Sinti und Roma: Bezeichnet Berichterstattung, die sich auf Personen konzentriert, denen kriminelles oder antisoziales Verhalten vorgeworfen wird, dabei jedoch diejenigen ignoriert, die gut in die Gesellschaft integriert sind. So heben Journalistinnen und Journalisten, abgesehen vom Bereich Musik, die Leistungen von Sinti und Roma in Wissenschaft, Politik, Kultur und anderen Bereichen oftmals nicht genügend hervor.

Fehlende Kontextualisierung: Bezeichnet Berichterstattung, die die Geschichte der Diskriminierung, Unterdrückung, Versklavung und des Völkermords an Sinti und Roma in Europa, sowie die Verbindung zwischen dieser Geschichte und der aktuellen Situation auslässt.

Homogenisierung: Stellt Sinti und Roma als einen monolithischen Block dar ohne auf die Unterschiede zu achten, die es sowohl zwischen den Gruppen in Europa als auch innerhalb der Gruppen selbst gibt.

Kriminalisierung und/oder Viktimisierung: Die Darstellung von Sinti und Roma entweder als Kriminelle oder als Opfer und die Vernachlässigung des „normalen“ Lebens zwischen diesen Extremen.

Fehlende kritische Analysen: Bei tatsächlich existierenden Problemen oder in Fällen besonders starker Diskriminierung suchen Medien zu selten nach den Gründen und möglichen Lösungen. Oft fehlt auch eine kritische Betrachtung der Rolle von Regierungen, denen es nicht gelingt, für Gleichheit und den Schutz grundlegender Rechte ihrer Bürgerinnen und Bürger zu sorgen.

C. EMPFEHLUNGEN

• Vermeiden Sie es, Probleme, die Sinti und Roma betreffen, auf deren Gruppenzugehörigkeit zu reduzieren. Berichten Sie über die sozialen, wirtschaftlichen, politischen und historischen Ursachen, die dahinterstehen.

• Bemühen Sie sich um eine differenzierte Berichterstattung, die Sinti und Roma jenseits des gängigen Kriminelle/Opfer-Schemas darstellt.

• Machen Sie erfolgreiche Sinti und Roma sichtbar, die mit ihren Leistungen gesellschaftliche Anerkennung erfahren. Betrachten Sie auch über die Musik hinaus Sinti und Roma, die beispielsweise als Anwältinnen, Ärzte, Künstlerinnen usw. tätig sind. Achten Sie jedoch gleichermaßen darauf, diese nicht einfach als „Ausnahme von der Regel" darzustellen.

• Suchen Sie nach Wegen, über Sinti und Roma auch als durchschnittliche Mitglieder der Gesellschaft zu berichten bzw. als diejenigen, die selbst gängige Stereotype in Frage stellen.

• Vermeiden Sie es, bei der Berichterstattung eine (vermeintliche) Zugehörigkeit zur Gruppe der Sinti und Roma zu erwähnen, sofern diese nicht für das Verständnis des Artikels von Bedeutung ist.

• Machen Sie sich (und Ihren Leserinnen und Hörern) die Vielfalt innerhalb der unterschiedlichen Gemeinschaften in Europa bewusst.

V.3. BERICHTE ÜBER JÜDINNEN UND JUDEN

A. ANSATZ/AKTUELLE NEGATIVBEISPIELE AUS DEN MEDIEN

2017 verabschiedete das Europäische Parlament eine Resolution[2], die auf Studien verweist, die auf einen Anstieg antisemitischer Vorfälle in Europa hindeuten und die Mitgliedsstaaten zugleich auffordert, Schritte gegen antisemitische Reden und Gewalt zu unternehmen. Die Resolution hebt die Rolle verschiedener gesellschaftlicher Akteure, darunter die der Medien, im Kampf gegen Antisemitismus hervor und mahnt unter anderem die Weiterbildung von Journalistinnen und Journalisten zum Thema Antisemitismus an.

Grundsätzlich gilt die Berichterstattung der Mainstreammedien über die jüdische Community in Europa als positiver als die über andere Gruppen. Es bleiben jedoch weiterhin erhebliche Sorgen. Dazu gehört die oft implizite Ineinssetzung des israelischen Staates bzw. der Regierung mit seinen überwiegend jüdischen Bürgerinnen und Bürgern, aber auch das Heranziehen jüdischer Menschen in Europa als Quelle und Kommentatorinnen bzw. Kommentatoren zur israelischen Politik, was den Eindruck einer homogenen jüdischen Gemeinschaft hervorruft. Teilweise erweckt die Berichterstattung auch den Anschein, dass die Ereignisse des israelisch-palästinensischen Konflikts eher eine Nachricht wert sind und mehr Kritik verdienen als ähnliche Vorgänge in anderen Teilen der Welt.

Über die Jahrhunderte haben sich bestimmte antisemitische Bilder entwickelt (zum Beispiel Verschwörungstheorien über Juden, die angeblich die Finanzwelt und die Medien kontrollieren oder Stereotype, die Juden als geizig und gierig darstellen), die nach wie vor auf subtile Art verwendet werden. Unkritische Journalistinnen und Journalisten laufen Gefahr, dies unwissentlich weiter zu verbreiten. Obwohl Vergleiche mit dem Nazi-Regime

[2] Entschließung des Europäischen Parlaments vom 1. Juni 2017 zur Bekämpfung von Antisemitismus -2017/2692(RSP)

immer problematisch sind, sind sie besonders bedauerlich, wenn sie im Zusammenhang mit jüdischen Menschen oder Israel benutzt werden; sie sollten nicht als Mittel der Kritik, sondern als Antisemitismus wahrgenommen werden.

Die Situation im Internet ist besonders besorgniserregend. Die erhöhte Präsenz extremistischer Ansichten in alternativen Online-Medien, in sozialen Netzwerken, auf Blogs, etc. bedeutet auch einen Anstieg von hasserfüllten und hetzerischen Äußerungen, die sich mithilfe der oben erläuterten Mittel gegen die jüdischen Gemeinden in Europa richten. Nach wie vor leugnen zudem einige Randgruppen auch den Holocaust bzw. das Ausmaß des Völkermords an den europäischen Jüdinnen und Juden.

B. EMPFEHLUNGEN

• Vermeiden Sie es, die Äußerungen von hetzerischen Randgruppen oder Holocaust-Verleumdern zu reproduzieren oder die öffentliche Aufmerksamkeit auf sie zu lenken, außer es ist unbedingt notwendig.

• Stellen Sie sicher, dass Antisemitismus als aktuelles Problem nicht verharmlost bzw. als ein Problem der Vergangenheit dargestellt wird.

• Achten Sie in Ihren Berichten darauf, keine stereotypen Bilder über Jüdinnen und Juden zu verbreiten. Auch der Tonfall von Nachrichten oder Beiträgen kann unabsichtlich antisemitische Stereotype reproduzieren.

• Journalistinnen und Journalisten, die zum Thema Antisemitismus berichten, sollten insbesondere auch über Fälle sprechen, in denen der Tonfall, subtile Anmerkungen oder Vergleiche benutzt werden, um antisemitische Haltungen zu verbreiten (beispielsweise das sogenannte „Dog Whistling“).

• Es ist legitim – und an sich nicht antisemitisch – den israelischen Staat und seine Politik zu kritisieren, dies gilt wie bei jedem anderen Staat auch. Machen Sie sich und Ihren Leserinnen und Hörern jedoch die Absichten Ihrer Quellen oder der dargestellten und befragten Politiker und Politikerinnen bewusst. Hinterfragen Sie Äußerungen oder politische Entscheidungen, deren Kritik an Israel möglicherweise nur als Deckmantel für antisemitische Haltungen dient. Vermeiden Sie die einfache Ineinssetzung von Jüdinnen und Juden mit dem israelischen Staat, wenn es dafür keinen konkreten Anlass gibt.

VI. GLOSSAR

Wenn über Minderheiten und Migration berichtet wird, kommt es auf die richtigen Begriffe an. Wörter, die oftmals synonym verwendet werden – zum Beispiel „Flüchtling", „Asylsuchender" und „Migrant" – haben sehr unterschiedliche Konnotationen und juristische Bedeutungen. Im Folgenden finden Sie einige Schlüsselbegriffe mit Definitionen von Expertinnen und Experten aus den entsprechenden Bereichen.

Ein ausführlicheres deutschsprachiges Glossar finden Sie im „Glossar der Neuen deutschen Medienmacher", Neue deutsche Medienmacher[3] und in "Flüchtlingsdebatte. Die wichtigsten Begriffe für den Journalisten-Alltag", Mediendienst Integration[4].

Detailliertere englischsprachige Glossare zur Terminologie über Migration und Minderheiten sind hier einsehbar:

- „Glossary on Migration"[5], Internationale Organisation für Migration (IOM); siehe auch: IOM „Key Migration Terms"[6]
- „Asylum and Migration Glossary 3.0"[7] Europäisches Migrationsnetzwerk
- „Glossary of Migration Related Terms"[8], UNESCO
- „Descriptive Glossary of terms relating to Roma issues"[9], Europarat

ANTIZIGANISMUS (ROMAFEINDLICHKEIT)

Antiziganismus (auch als Romafeindlichkeit bekannt) ist eine spezielle Form ethnischer-grundierter Vorurteile, die sich gegen Sinti und Roma richten.

[3] http://www.neuemedienmacher.de
[4] https://mediendienst-integration.de
[5] http://www.iomvienna.at
[6] https://www.iom.int
[7] https://ec.europa.eu
[8] www.unesco.org
[9] http://www.coe.int

Laut dem deutschen Wissenschaftler Markus End bezeichnet „Antiziganismus" ein Phänomen, das sich historisch entwickelt hat und das „eine homogenisierende und essentialisierende Wahrnehmung und Darstellung bestimmter sozialer Gruppen und Individuen unter dem Stigma ‚Zigeuner' oder anderer verwandter Bezeichnung, damit verbundene Zuschreibung spezifischer devianter Eigenschaften an die Stigmatisierten, sowie damit verbundene diskriminierende soziale Strukturen und gewaltförmige Praxen" umfasst[10].

ANTISEMITISMUS

Die International Holocaust Remembrance Alliance hat folgende Arbeitsdefinition für den Begriff „Antisemitismus" festgelegt, die ebenso von einigen EU-Regierungen und dem Europäischen Parlament übernommen wurde:

„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich unter anderem durch Hass auf Jüdinnen und Juden ausdrückt. Verbale und physische Erscheinungsformen des Antisemitismus richten sich gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und/oder deren Besitz, gegen jüdische Gemeinden und religiöse Einrichtungen.

Diese Erscheinungsformen können Kritik am israelischen Staat beinhalten, wenn dieser als ein jüdisches Kollektiv aufgefasst wird. Kritik an Israel, die der Kritik an jedem anderen Land ähnelt, kann jedoch nicht als antisemitisch aufgefasst werden. Antisemitismus wirft Jüdinnen und Juden häufig vor, sich zum Schaden anderer zu verschwören und dient oft dazu, ihnen die Schuld für „alles, was falsch läuft" zu geben. Antisemitismus findet seinen Ausdruck in schriftlichen und mündlichen Äußerungen, in visuellen Medien und in

[10] Markus End, "Antiziganismus in der deutschen Öffentlichkeit: Strategien und Mechanismen medialer Kommunikation"

Handlungen und verwendet negative Stereotype und „finstere“ Charaktereigenschaften”[11].
Hinzu kommt, dass Antisemitismus häufig eine Verbindung zwischen Jüdinnen und Juden und Verschwörungstheorien – besonders im Zusammenhang von politischem Einfluss und Manipulation der Medien – und negativen Charaktereigenschaften wie Habgier herstellt.

ASYLSUCHENDE

Ein Asylsuchender ist eine Person, die im Rahmen der entsprechenden Gesetze „einen Antrag auf Schutz als Flüchtling gestellt hat“ und auf die „Anerkennung seines oder ihres Status‘ wartet”[12].
Im Allgemeinen besteht der Unterschied zwischen einem „Flüchtling“ und einem „Asylsuchenden“ darin, dass „Flüchtling“ eine Person beschreibt, die die nötigen Kriterien für diese Bezeichnung erfüllt, d. h. jemand, der oder die aufgrund von Krieg, Verfolgung oder Gewalt dazu gezwungen war, sein oder ihr Heimatland zu verlassen. „Asylsuchende“ können, müssen aber nicht zwangsläufig die Kriterien zur Anerkennung des Flüchtlingsstatus erfüllen. In der Öffentlichkeit werden im deutschen Sprachgebrauch „Asylsuchender“ und „Flüchtling“ oft synonym verwendet.

DISKRIMINIERUNG

Grob gesagt bezeichnet Diskriminierung einen Zustand bzw. Handlungen die dazu führen, dass Mitglieder einer bestimmten Gruppe anders – zumeist schlechter – behandelt und so „davon abgehalten werden, dieselben Rechte zu genießen“[13] und auf Augenhöhe mit anderen an der Gesellschaft teilzuhaben[14].

---

[11] Siehe Definition auf https://www.holocaustremembrance.com

[12] UNESCO, “Glossary of Migration Related Terms”

[13] UN Women, “Gender Equality Glossary”, https://trainingcentre.unwomen.org

[14] UNESCO, “Glossary of Migration Related Terms”

Diskriminierung kann direkt oder indirekt sein[15]. *Direkte Diskriminierung* findet dann statt, wenn eine Person eine nachteiligere Behandlung erfährt als eine andere Person in derselben Situation. *Indirekte Diskriminierung* findet statt, wenn eine augenscheinlich neutrale Maßnahme oder vermeintlich gleiche Anforderungen sich auf einige Menschen negativer auswirken als auf andere. Diskriminierung – sowohl direkt als auch indirekt – ist rechtswidrig, wenn sie auf Grundlage einer geschützten Eigenschaft geschieht (z.B. „Rasse", Religion, sexuelle Orientierung, Behinderung). Was als geschützte Eigenschaft gilt, variiert von Land zu Land.
Darüber hinaus sollte darauf geachtet werden, dass „positive Stereotype" ebenfalls eine Form von Diskriminierung darstellen können, weil sie Menschen ihre Individualität abspricht und möglicherweise die Grundlage für „negative" Diskriminierung schafft.

HASSREDEN (HATE SPEECH)

Es gibt keine allgemein anerkannte Definition für den Begriff „Hassrede" (Hate Speech), der in verschiedenen Kontexten unterschiedlich verwendet wird. Darüber hinaus muss zwischen „emotionalen"/ soziologischen / institutionellen Definitionen auf der einen und juristischen Definitionen auf der anderen Seite unterschieden werden. Was eine bestimmte Person oder Körperschaft vielleicht zu Recht als „Hassreden" versteht, muss nicht zwangsläufig unter das gesetzliche Verbot von „Hassrede" fallen.

Dieser Leitfaden schlägt die folgende Definition, übernommen vom Ministerrat des Europarates, als einen hilfreichen Anhaltspunkt für das Verständnis von „Hassrede" im weiteren Sinne vor:

[15] Für eine detailliertere Beschreibung auf Englisch siehe z. B., https://www.citizensadvice.org.uk

„[D]er Begriff „Hassrede“ ist als Überbegriff für alle Ausdrucksformen zu verstehen, die Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus oder andere Formen von Hass, der auf Intoleranz – darunter Intoleranz, die durch aggressiven Nationalismus und Ethnozentrismus, Diskriminierung und Feindseligkeit gegenüber Minderheiten, Einwanderern und Menschen mit Migrationshintergrund ausgedrückt wird – basiert, verbreitet, entfacht, bewirbt oder rechtfertigt.”

ISLAMOPHOBIE

Es gibt keine international anerkannte Definition für diesen nach wie vor umstrittenen Begriff.

Das Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte (OIDHR) der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) hat definiert, dass „Islamophobie“ „in der Regel Angst, Hass und Vorurteile gegen den Islam und Muslime” bezeichnet[16].

Die nichtstaatliche Interessenvertretung „Europäisches Netzwerk gegen Rassismus“ (ENAR) versteht Islamophobie als „eine spezielle Form des Rassismus, die sowohl Gewalt und Diskriminierung wie auch rassistische Äußerungen mit einschließt. Das Phänomen stützt sich auf historische Stigmatisierungen und negative Stereotype und führt zu einer Ausgrenzung und Entmenschlichung von Muslimen und allen, die als solche wahrgenommen werden. […] Islamophobie ist eine Form von Rassismus in dem Sinne, dass aus einer Gruppe ein „Rasse“ konstruiert wird, der wiederum gewisse Eigenschaften und Stereotype zugeschrieben werden.”[17]

[16] Siehe OSCE/ODIHR/Europarat/UNESCO, „Pädagogischer Leitfaden zur Bekämpfung von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen“

[17] Europäisches Netzwerk gegen Rassismus, „Frequently asked questions“

Jedoch sollte der Begriff „islamophobisch" nicht dazu verwendet werden, um Kritik am Islam (als einer Reihe von Idealen, Traditionen und Lehren) an sich zu ächten. ENAR merkt dazu an: „Islamophobie hat nichts mit Kritik am Islam zu tun. Der Islam als eine Religion, bzw. als eine Ideologie, muss wie jede andere Religion oder Ideologie kritisiert werden können."

Angesichts der Besorgnis, dass der Begriff „Islamophobie" dazu genutzt werden kann, Kritik an Religion und islamischen gesellschaftlichen Doktrinen zu delegitimieren, bevorzugen einige Expertinnen und Experten stattdessen „Hass auf Muslime" oder „antimuslimischer Rassismus", um den Fokus auf die Bekämpfung von Hassreden gegen Individuen zu lenken.

MIGRANT, MIGRANTIN

Das „Glossary on Migration" der Internationalen Organisation für Migration (IOM) definiert „Migrant" wie folgt:

„Auf internationalem Level existiert keine allgemein anerkannte Definition für Migrant bzw. Migrantin. Der Begriff wird in der Regel als Oberbegriff zur Abdeckung all der Fälle verstanden, bei denen die Entscheidung auszuwandern von den betroffenen Personen freiwillig und aus Gründen der „persönlichen Zweckmäßigkeit" und ohne äußeren Zwang gefällt wurde. Dieser Begriff trifft daher auf Personen, und Familienmitglieder, zu, die in ein anderes Land oder eine andere Region auswandern, um ihre materiellen oder sozialen Bedingungen und die Aussichten für sich und ihre Familie zu verbessern"[18].

[18] Internationale Organisation für Migration (IOM), „Glossary on Migration"

„„Migration" als eine freiwillige Bewegung zu definieren, übersieht aber möglicherweise Fälle, bei denen die Menschen dringende Gründe besitzen, ihr Heimatland zu verlassen, auf die aber der Begriff „Flüchtling" ebenfalls nicht zutrifft. Dies gilt beispielsweise für eine Person, die vor den Auswirkungen extremer Wetterverhältnisse (z.B. Dürren) flieht, welche möglicherweise durch den Klimawandel ausgelöst wurden[19]. Journalistinnen und Journalisten, die den Begriff „Migrant" verwenden, sollten daher darauf achten, diese Umstände, die in der Praxis zu „unfreiwilliger Migration" führen, genauer zu erklären.

OTHERING

„Othering" ist ein Begriff aus der Soziologie. Er bezeichnet die Behandlung einer bestimmten Kultur als „grundlegend anders als eine andere Gruppe von Individuen", „oftmals durch das Hervorheben ihrer Andersartigkeit"[20].

„Othering" bedeutet also, eine Einteilung in zwei binäre, sich gegenseitig ausschließendende und als homogen verstandene Gruppen herzustellen: „wir" und „die". Damit ist „Othering" ebenso, wenn auch indirekt, eine Aussage über die „eigene" Gruppe.

FLÜCHTLING

Das Büro des Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR) definiert „Flüchtling" wie folgt[21]:

„Ein Flüchtling ist jemand, der gezwungen wurde, sein Land aufgrund von Verfolgung, Krieg oder Gewalt zu verlassen. Ein Flüchtling hat die begründete

[19] Für mehr Informationen, siehe relevante Webseite des UNHCR sowie UNESCO "Glossary of Migration Related Terms"

[20] Englischsprachige Definition von Merriam-Webster, https://www.merriam-webster.com

[21] UNHCR, "What is a refugee?", http://www.unrefugees.org

Angst vor Verfolgung aufgrund seiner „Rasse“, Religion, Nationalität, politischen Gesinnung oder Mitgliedschaft in einer bestimmten sozialen Gruppe. Höchstwahrscheinlich können er oder sie nicht in ihr Heimatland zurückkehren oder fürchten sich davor, es zu tun. Krieg und Stammeskonflikte, sowie ethnische und religiöse Gewalt sind Hauptursachen dafür, dass Flüchtlinge ihre Heimat verlassen müssen.”

XENOPHOBIE

Dieser Begriff bedeutet wortwörtlich „Angst vor Fremden“, in der Praxis bezeichnet er jedoch den Hass gegen eine Person, die als „fremd“ oder als „außerhalb der Gemeinschaft oder Nation“ stehend angesehen wird[22]. Der äquivalente deutsche Ausdruck lautet „Fremdenfeindlichkeit“.

[22] UNESCO, “Glossary of Migration Related Terms”

DANKSAGUNG

Wir danken den folgenden ExpertInnen und Experten aus acht EU-Ländern, die bei der Erstellung dieses Dokuments geholfen haben:

DEUTSCHLAND
Özkan Ezli, Nicole Falkenhayner, Markus End, Viktoria Balon, Ulrike Schnellbach, Florian Eisheuer, Andreas Kemper, Nausikaa Schirilla, Iris Tonks.
Koordiniert & herausgegeben von: **Radio Dreyeckland** - Pia Masurczak & Jan Keetman

GRIECHENLAND
Nikos Tsimpidas, Eleftheria Koumandou, Anastasia Spyridaki, Michael Kosmides, Apostolos Veizis, Nizar Sanoussi, Eva Cosse, Myrsini Tzinelli, Konstantina Dimitrouli, Nikoletta Tsitsanoudi – Mallidi, Leda Filippakis, Vasilis Vasilopoulos, Fanis Kollias, Kostis Papaioannou, Stevi Kitsou, Katerina Loukidou, Lina Hatziantoniou, Myrsini Zorba.
Koordiniert & herausgegeben von: **Hellenic Broadcasting Corporation** - Eirini Giannara & Ioanna Niaoti

IRLAND
Rares-Mihai Nicula, Roisin Boyd, Shane O'Curry, Salome Mbugua, Gavan Titley, Teresa Buczkowska, Jennifer Schweppe, Peter Feeney, Catherine Joyce, Caoimhe McCabe, Celene Craig, Anne Walsh, Column Kenny, Michael Foley, Jen Hauser, Oein DeBhairduin.
Koordiniert & herausgegeben von: **NEAR FM** - Dorothee Meyer-Holtkamp, Sally Galiana & Paul Loughran

ITALIEN
Alessandro Lanni, Paola Barretta, Karim Metref , Marcello Maneri , Nadia Azhghikina, Marco Bassini, Martina Chichi, Maurizio Ambrosini, Viorica Nechifor, Pietro Suber, Anna Meli, Marco Pratellesi, Giovanni Ziccardi, Marta

Facchini, Giacomo De Tomaso, Ambra Orengo, Andrea Fioravanti, Martina Pagani, Camilla Cupelli, Francesca Oliva, Sofia Peresani, Roberta Baria.
Koordiniert & herausgegeben von: **Radio Popolare** - Marco Di Puma & Danilo De Biasio

SLOWENIEN
Primož Šterbenc, Barbara Rajgelj, Aigul Hakimova, Tadej Troha, Boris Vasev, Veronika Bajt, Boris Vezjak, Biljana Žikić.
Koordiniert & herausgegeben von: **Radio Študent** - Tomaž Zaniuk, Jernej Kaluža, Mirna Berberović & Matej Zwitter

SPANIEN
Javier Aroca Alonso, Mercedes Barrutia, Javier Bauluz, Manuel Chaparro Escudero, Sebastián De La Obra, Javier Diaz Muriana, Inés Eléxpuru, Helena Maleno Garzón, Manuel Martorell, Federico Mayor Zaragoza, Leila Nachawati Rego, Trinidad Núñez Domínguez, Sebastián Porras Soto, Joaquín Pablo Urías.
Koordiniert & herausgegeben von: **EMA-RTV** - Guillaume Buteau, Paco Aguaza & Pilar Villarejo

UNGARN
Bea Bodrogi, Gyorgy Csepeli, András Koltay, Andras Kovats, Sara Ranki, Attila Juhasz, Gabor Polyak, Gabor Ivanyi, Peter Molnar, Gabor Bernath, Zsolt Zádori, Rita Perintfalvi, Slomo Köves, Jeno Setet.
Koordiniert & herausgegeben von: **Civil Rádió FM98** - Vicsek Ferenc & Gábor Géczi

INTERNATIONALE KOORDINATION & HERAUSGEBER
Scott Griffen (**International Press Institute**), Paco Aguaza & Guillaume Buteau (**EMA-RTV**)

Dieses Dokument ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von Radiosendern aus acht Ländern (Österreich, Deutschland, Griechenland, Ungarn, Irland, Italien, Slowenien und Spanien) als Teil des europäischen Projekts RESPECT WORDS: Ethical Journalism against Hate Speech.

Der Inhalt von „*Berichterstattung über Migration und Minderheiten: Möglichkeiten und Leitfaden*“ gibt die Ergebnisse der Workshops und Recherchen zur journalistischen Berichterstattung über Migration und Minderheiten in Europa wieder, die durch die Projektpartner im Frühling 2017 durchgeführt wurden.

Dieses Dokument dient der Unterstützung von Journalistinnen und Journalisten, die über diese komplexen Themen berichten. Es soll dazu beitragen, die Medienberichterstattung in diesem Bereich zu verbessern und die weitere Verbreitung diskriminierender und hasserfüllter Debatten in Europa zu verhindern.

www.respectwords.org

emA RTV
Asociación de Emisoras Municipales y Ciudadanas de Andalucía de Radio y Televisión

EPT

near 90.3fm

Radio Popolare Fm 107,6

International Press Institute
I·P·I

radio dreyeckland 102.3 mhz

RADIO STUDENT FM89.3

CIVIL RÁDIÓ FM98 BUDAPEST

RespectWords
EthicalJournalismAgainstHateSpeech

Co-funded by the Rights, Equality & Citizenship Programme of the European Union